

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bot unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Nr. 34.

Freitag, den 3. Februar

1860.

Dresden, den 3. Februar.

— **Öffentliche Gerichtsverhandlungen:**
Es war am 10. März 1857, als die Gebrüder Albert Emil und Ernst Otto Schneider wegen Bedrohung mit Brandstiftung, die sie gegen den Bäckermeister Hrn. Haase allhier ausgestoßen hatten, zu resp. 1 Jahr 3 Mon. und 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt wurden. An voriger Mittwoch standen sie wegen desselben Verbrechens abermals vor dem öffentlichen Gericht. Man lernte hier ein Paar Menschen kennen, die allen Ehrgefühls und jeglicher sittlichen Grundlage baur, in ihrer moralischen Verworfenheit doch eine Energie des Charakters entwickelten, die gerechtes Erstaunen hervorrief. Beide hatten sich nach ihrer Rückkehr aus dem Arbeitshause, wahrscheinlich in Ermangelung eines schützenden Obdachs und nährender Arbeit, freiwillig als Insassen der hiesigen städtischen Correctionsanstalt angemeldet und waren darin aufgenommen worden. Schon in früheren Berichten haben wir wiederholt Gelegenheit gehabt, die Aeußerungen der Unzufriedenheit mitzutheilen, welche derartige Correctioner gegen diese Anstalt hegen, die sogar zu einem mörderischen Angriffe gegen den derzeitigen Inspector in dem einen Falle führte, der den betreffenden Unhold ins Zuchthaus brachte, woselbst er seitdem, man möchte sagen glücklicher Weise, mit Tode abgegangen ist. Auch die wegen Arbeitsscheu u. mehrfach mit polizeilichen und criminellen Strafen belegten Gebrüder Schneider hatten das Leben in jener Anstalt gründlich satt und in Gemeinschaft den Entschluß gefaßt, sich selbst um den Preis einer abermaligen Zucht- oder Arbeitshausstrafe dem Bereiche jenes bummelersündlichen Instituts zu entziehen. Sie verschwanden daher am 2. Jan. d. J. aus demselben und stahlen aus irgend einem ihnen zugänglichen Schuppen oder Hofe einen Handwagen, dessen Werth sich etwa auf 30 Thlr. belaufen haben soll. Mit diesem fuhren sie an diesem und den folgenden Tagen ungenirt in der Stadt umher und boten ihn da und dort zum Verkauf aus. Aber welcher vorsichtige Mensch kauft derartigen, das Gepräge der vollendetsten Bummelerschaft an sich tragenden Subjecten einen solchen Gegenstand ab? Das Geschäft war nicht zu realisiren, zu ihrem großen Leidwesen hielt sie auch Niemand an, obgleich sie in förmlich ostensibler Weise sich den Organen der öffentlichen Sicherheit mehrfach mit dem gestohlenen Gute zu zeigen bemüht gewesen waren. Aber sie blieben unbelästigt, weil der Diebstahl Seiten des Besitzers noch

gar nicht bemerkt und keine Anzeige erstattet worden war. Endlich kriegten sie die Geschichte statt. Sie fuhren daher am 4. Jan. spornstreichs mit dem Wagen in das Polizeihaus und denunciirten sich selbst als Spitzbuben. Natürlich wurden sie nun festgenommen, verhört und an das Bezirksgericht zur behüflichen Bestrafung abgeliefert. Die k. Staatsanwaltschaft aber erkannte in Rücksicht der betr. gesetzlichen Bestimmungen, daß der Fall straflos sei, weil die Selbstanklage noch vor Entdeckung des Diebstahls geschehen und vollständiger Ersatz geleistet war. Das Brüderpaar wurde deshalb der Obhut der Polizei zurückgegeben. Beide Brüder erklärten nun aber an Polizeistelle wie aus einem Munde: „das das eine himmelschreiende Ungerechtigkeit sei; andere Rückfällige wären wegen eines Werthbetrags von ein paar Neugroschen mit einem Jahre Arbeitshaus bestraft worden; sie hätten für 30 Thaler gestohlen und sie wolle man nicht bestrafen? Das wollten sie wohl sehen! Es müsse doch noch Gerechtigkeit in Sachsen sein, und das ließen sie sich nicht gefallen!“ Das half ihnen nun freilich nichts, und es wurde ihnen erklärt, daß sie wieder in die Correctionsanstalt zurück müßten. In das „Ludernest“, hieß es, gingen sie nicht wieder, da würden sie unterwegs das erste beste Schausenster einschlagen und mausen, so viel ihnen unter die Hände käme, und wenn man sie daran verhindern wollte, so würden sie die ganze „Bude“ noch diesen Abend in Brand stecken. Bei ihrer früheren Drohung mit Brandstiftung sei es blos Spaß gewesen, dasmal aber solle man erfahren, daß es ihnen Ernst damit sei; denn das Nest müsse von Grund aus vernichtet werden! Der an sie gethanen Frage, ob sie wüßten, wie tief sie sich hineinredeten, stellten sie entgegen: „sie wären alt genug, um zu wissen, was sie sprächen, sie wüßten aber auch, was sie zu thun fähig wären! Sie möchten sich dort nicht länger schinden lassen“ u. s. w. In Folge dieser Drohungen war es ihnen nun allerdings gelungen, die Criminaluntersuchung gegen sich eingeleitet zu sehen, und die jetzige Hauptverhandlung bildete davon den Schlussstein. Referent kann nichts Anderes sagen, als daß ihr Erscheinen vor den Schranken der Öffentlichkeit den Eindruck machte, daß man es mit ein Paar richtigen dummen Jungen zu thun hatte. Mit der größten Kaltblütigkeit und der raffiniertesten Frechheit gestanden sie alles ihnen Beigemessene zu. Es war erkennbar, daß ihr einziges Bestreben darauf gerichtet war, auf

LA
nugung
ge Be-
r. 2

f.

Lochen
wird
ags 3
Person
Nr. 1
st ein
S.

nterricht
nan sich
e Unter-

de,
b Logis
nts

achricht,
us den
Bander-
Dresden

tiener.
1860.

nicht wieder in jene ihnen geständiger Rassen bis in den Tod verhaftete Anstalt zu kommen, daß ihnen vielmehr das nun unvermeidliche Arbeitshaus ein Paradies gegen diesen Aufenthaltort sein möchte. Sie erklärten wiederholt, daß es ihnen mit jener schändlichen Drohung der bitterste Ernst gewesen sei. Herr Staatsanwalt Held machte ihnen in seinem Schlußvortrage mit Recht bemerkbar, daß Leute ihres Geschlechts es nirgends, wo man sie zur Arbeit nöthige, „aushalten“ könnten, daß demnach die Schuld davon lediglich in ihrer Lüderlichkeit und Arbeitsfleiße, so wie in dem Hange zum Bagabondiren zu suchen sei, dem von jeher gestöhnt zu haben ihr ganzes vergangenes Leben beweise, und schloß mit dem Wunsche, daß es ihnen nunmehr im Arbeitshause besser gefallen möge, als in der Arbeitsanstalt. Das Gericht bestrafte Jeden mit 1 Jahr und 9 Monaten Arbeitshaus. Mit Entsetzen bemerkte man, daß sie nach gescheneher Ausführung im Corridor hüpfen und sprangen und Einer dem Anderen mit Jauchzen zurief: „Du, dasmal sind wir noch gut weggekommen!“ O stolze Hoffnung des Vaterlandes! — Nach dieser Verhandlung folgte eine zweite, die gegen einen schon früher wegen eines ähnlichen Diebstahls zu 5 Monaten Arbeitshaus verurtheilten Verbrecher gerichtet war, den Handarbeiter J. C. F. Fiedler aus Herwigsdorf. Er hatte am 25. December vorigen Jahres aus einer Kiste, die von dem Weinwandhändler Pichsch aus Pforchheim seinem damaligen Brodherrn, dem Lohnkutscher Schneider alhier, zur Aufbewahrung übergeben worden war, und nach vollendetem Striezelmarke einstweilen im Hofe stand, einen Ballen Weinwand und einen Ballen Handtücher im Werthe von über 20 Thalern gestohlen und für 3 Thlr. 15 Ngr. zum Verkauf ausgesetzt, auch einstweilen ein geringes Draufgeld erhalten. Er war des Verbrechens geständig und wurde zu Arbeitshaus in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt.

— Die erledigte Stelle des Controleurs bei der Finanzhauptkasse ist dem zeitherigen Finanzcalculator Otto Amadeus Schmelz übertragen worden.

— Am 30. v. M. wurde in Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalts D. Schwarze vor dem k. Bezirksgericht zu Bautzen in geheimer Sitzung gegen die unverehelichte Schramm aus Ratibor wegen Kindes tödtung verfahren. Die Angeklagte hatte dem Vernehmen nach bis zum Schluß der ersten Voruntersuchung ihre That beharrlich geläugnet, später aber nach genossenem heil. Abendmahle wenigstens in soweit ein offenes Bekenntniß abgelegt, als sie die zur Tödtung ihres Kindes erforderlichen Handlungen zugestanden hatte, weshalb die Voruntersuchung von Neuem beginnen mußte. Ob das Kind lebend geboren oder zur Fortsetzung seines Lebens fähig gewesen, hatte, da das Verbrechen zu spät zur Anzeige gebracht worden, weder durch die gerichtsarztliche Section, noch durch die Depositionen der Angeklagten ermittelt werden können. Die Angeklagte, welcher Herr Adv. Höckner als Bertheidiger diente, wurde zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Zum Besten der Pensions- und Unterstützungsanstalt für hiesige Musiker aus dem Civilstande und deren Hinterlassene wird Dienstag den 7. Febr. d. J. ein Concert von den vereinigten hier concessionirten vier Civilmusikchören unter Direction des Hrn. Directors Mannsfeldt im Saale des Lincke'schen Bades stattfinden.

— Die von Hrn. Pastor Diethe in Plauen bei Dresden zu Gunsten der hinterlassenen Wittwe und 7 Kinder des vor einigen Wochen in der dortigen Königsmühle verunglückten Zeugarbeiters Klemm eingeleitete Sammlung hat ein so erfreuliches Resultat geliefert, daß außer einigen directen Unterstützungen an Geld und Effekten noch etwas über 1000 Thlr. eingebracht sind. Die

Veranstalter gedenken diese Summe dergestalt nutzbringend anzulegen, daß der Wittwe für die nächste Zeit ein jährlicher Zuschuß von 100 Thlr. gegeben werden kann, der nach und nach mit dem Heranwachsen der Kinder sich abmindern und der Wittwe dann immer noch ein kleines Kapital verbleiben soll.

— In Leipzig und auch an andern Orten unsers Landes courstren jetzt auffallend viel österreichische Guldenstücke, die in ihrem Heimathlande zu den selteneren Dingen zählen. Da solche von den öffentlichen Kassen angenommen werden, so finden dieselben auch im gewöhnlichen Verkehr gern Abnahme. Auffallend ist nur, daß solche in großen Quantitäten importirt und bei Bezug ansehnlicher Beiträge unter dem Course abgelassen werden sollen. Wenigstens sagt man, daß Circulare erlassen worden, worin ein Handlungshaus in L. zu derartigen Lieferungen seine Dienste anbiete.

— Nach soeben eingegangenen sichern Nachrichten hat die Kinderpest im benachbarten Königreiche Böhmen keine weitem Fortschritte gemacht. Die unsrer Grenze am nächsten liegenden Seuchendistricte sind, noch wie früher, die Bezirke Weiswasser, Dauba und Melnik; alle hiervon westlich gelegenen Bezirke, namentlich der Leitmeritzer, Saazer und Eger Kreis, sind von der Seuche noch gänzlich verschont geblieben. In allen Districten ist die Seuche im Abnehmen und deren baldiges Erlöschen zu erwarten. Sie trat in letzter Zeit immer nur in vereinzelten Fällen — nicht als eigentliche Seuche — hervor und wurde durch strenge Handhabung der geeigneten Maaßregeln bald getilgt. Unter diesen Umständen ist ein weiteres Vordringen der Seuche und ein Verschleppen des Ansteckungsstoffes in entferntere Bezirke Böhmens eben so wenig zu fürchten, wie das Eindringen der Seuche nach Sachsen.

— Vorgestern Nachmittag durchflog eine leichte aber schwer geladene Chaise mit zwei kleinen Rossen bespannt unsere winterlich und mit Schnee umlagerte Stadt. Bald entlud dieselbe einen blondgelockten eleganten Reiter, der das Pferd mit dem Wagen vertauschen wollte, am Orte seiner Bestimmung. Gute Reiter sind aber bekanntlich schlechte Fußgänger — der Blondin glitt beim Aussteigen aus und küßte den frisch gefallenen Schnee. Doch weh, welch Mißgeschick! — eine blutrothe Lache neht den blendenden Schnee unter der Last des Dahingeglittenen — er muß sich eine schwere Verwundung beigebracht haben, eine Ader gesprengt haben. — Herzueilende Bekannte wollen eben nach einem Doctor eilen, dem ferneren Blutvergießen Einhalt zu thun, als mehrere am Boden liegende Glascherben, die aus der Tasche entglitten, das blutige Räthsel lösten. — Dem scheinbar vom Blute Zriesenden war beim Sprunge vom Wagen gleichzeitig eine in der Tasche tiefen Gründen ruhende Flasche „Dry Madeira“ stößen gegangen, dessen Fluth die Schneedecke schnell geröthet hatte.

— Unter Leitung seines Directors, des Herrn Lehrer Herrmann, gaben die Sänger des hiesigen Turnvereins im Saale des Odeum vorgestern ein ungemein besuchtes Concert. Die Hauptleistung war die Aufführung des Anacker'schen „Bergmannsgruß“, eine immer gern gehörte Composition, deren Zündkraft sich auch bei der diesmaligen recht gelungenen Ausführung wieder aufs Neue bewährte. Möge der Verein in diesem wackern Streben fortfahren und ihm seine frischen Gesangskräfte ferner erhalten bleiben.

— m — Ein äußerst unangenehmes Abenteuer hatte vor einigen Tagen ein feines Stadtherrchen auf dem Schulgute zu Räckniz zu bestehen. Er versuchte dort mit einem hübschen frischen Bauermädel zu tändeln, dieses jedoch wollte von den Liebeleien desselben durchaus nichts wissen, entwandt sich seinen Umarmungen und eilte behenden

Schrittes davon. Der durch diesen nicht erwarteten Widerstand nur noch mehr angefeuerte Amoroso gedachte das Feld aber nicht so mit nichts dir nichts ohne allen Schwertstreich zu räumen, setzte dem Gegenstand seiner Eroberungslust nach und lag mit einem Male, ohne daß er sich's versah — nicht etwa in den Armen der Liebe — wohl aber in einer bis zum Rande angefüllten Düngergrube, aus der er erst von dem durch seinen Hülfesruf herbeigeeilten Wirth mit großer Anstrengung befreit wurde. Nachdem man den unglücklichen Liebhaber menschenfreundlich vom größten Schmutz gereinigt und ihm, wenn auch nicht mit andern Salonkleidern, so doch ländlich sittlich mit einem blauen Kittel und ein Paar Wasserstiefeln ausgeholfen hatte, zog unser Ritter in Gedanken über seine Abenteuer versunken, betrübten Sinns und zerbrochenen Herzens ob des abscheulichen Lohns für seine verschmähte Liebe von dannen.

— Verblüffen, verblüffen. In einer Universitäts- und Handelsstadt giebt es einen Zahnarzt, der so zu sagen den Rummel los hat. In dem Zimmer, wo die Patienten eintreten, steht, Aller Augen gleich sichtbar, ein Tisch, wo eine Summe Geldes von ungefähr hundert Thalern in Häufchen aufgesetzt ist, daneben mehrere Goldstücke in Ducaten, Doppellouisb'ors und Cassenbilletts. Da kommt nun so ein armer Patient, dem er einen Zahn herausnehmen soll. Die Sache ist geschehen, er fingert in der Tasche nach dem Achtgroschenstück, das er dem Herrn für seine Mühe zugedacht. Ha! da sieht er den Goldhaufen, da muß er sich schämen, einem Manne, der so bezahlt wird, der solche Moneten auf dem Tische herumliegen hat, so ein lumpig Achtgroschenstück in die Hand zu drücken. Nein! dies kann er nicht, er preßt sich noch ein Vier- oder Achtgroschenstück vom Herzen los und opfert da, wo schon so viel der Güter liegen.

Tagesgeschichte.

Frankfurt, 31. Jan. Deutschland hat einen treuen Sohn verloren — einen Sohn, wie vielleicht kein zweiter je so treu-innig an der Mutter geblieben, für sie gedacht, geschrieben, gedichtet, gehandelt, gelebt und gelitten hat, und dies Alles ein ungewöhnlich langes Leben hindurch, fast ein Menschen-Jahrhundert lang. Ernst Moritz Arndt ist am 29. d. in Bonn sanften Todes aus der Reihe der Lebendigen geschieden, und die Nation, die eben noch dem würdigen hochbetagten Greise freudige Huldigung und Ehrenkränze dargebracht, kann jetzt trauernd Cypressenkränze auf den Sarg eines ächt deutschen Mannes legen. „Was bin ich?“ hat Er selbst einmal gesagt: „Ein fliegendes Blatt unter Millionen fliegenden Blättern, die auf dem Ocean der Zeiten fortzuschwimmen, bis sie auf immer versinken.“ Aber dieses Blatt war reich beschrieben wie wenig andere; es stand ein seltenes Leben darauf, gewiß sich selbst und Andern zur Freude, und diesen noch besonders zur Lehre und Nacheiferung. Was trug von 1769 bis 1860 die wechselnde Zeit nicht Alles auf dieses „fliegende Blatt?“ Es dürfte wohl kein Zweiter, und jetzt also Einziger, mehr leben mit einem solchen Schatze von Erfahrungen und Schicksalen. Mit dem frischeren Wehen des deutschen Geistes ist der Alte dahingegangen, noch immer voll Hoffnung für sein Volk, dessen Größe, Macht und gebührendes Ansehen; ja es scheint, als dürfe man sagen, er sei an jenem frischeren Wehen in seiner körperlichen Hülle leise zusammengebrochen, an dem aufregenden Danke, den er für die vielen Zeichen von Ehre und Erinnerung an seinem Jubel-Geburtsstage erwiedern zu sollen glaubte. Ob wir ihn glücklich preisen sollen, daß er so geschieden und um diese Zeit, ehe vielleicht aufs Neue getäuschte Erwartungen das noch jugendlich frische Herz verbittert und den alten Kopf tiefer gebeugt, als die Last der Jahre? Wer könnte dies beantworten! Wohl

aber wissen wir, daß das „flüchtige Blatt“, das Arndt geheißen, nicht versunken ist im Gedächtnisse der Nation und ihrer Besten, daß es fortleben wird, und wir von ihm sagen können, wie Er einst von jenem Manne, wie Deutschland sie jetzt brauchen könnte, von Stein geschrieben: „Ewig dauere das Gedächtniß des deutschen Viedermanns! Frisch stehe seine Tugend in dieser gewaltigen Zeit vor uns, damit wir wissen, wie wir handeln und leiden sollen, wann das Vaterland uns aufruft!“

Aus Solingen wird dem „Düss. Journ.“ mitgetheilt, daß die Waffenfabrikation gegenwärtig dort so schwunghaft betrieben wird, wie vielleicht nie früher; in allen Fabriken sind so viele Arbeiter angestellt, als irgend Platz haben, in den meisten wird selbst Nachts gearbeitet. Die englische Regierung läßt große Säbelklingen anfertigen, für deren Prüfung, welche höchst streng sein soll, sich englische Offiziere in Solingen aufhalten; für Oesterreich werden große Posten Säbel und Bajonette angefertigt, ebenso für Sardinien, für Bayern Cavalleriesäbel zc., so daß Aufträge aus fast allen Ländern da sind, selbst aus Amerika und Afrika. Für Preußen ist eine neue Art von Bajonetten in Arbeit.

Wien, 31. Jan. Die „Wiener Btg.“ enthält folgende wichtige offizielle Mittheilung: Bei dem Interesse, welches im In- und Auslande in Folge des allerhöchsten Patentes vom 1. Sept. v. J. der Entwicklung der inneren Angelegenheiten der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in Ungarn zugewendet ist, haben die von hiesigen Zeitungen in den letzten Tagen gebrachten Nachrichten über eine zahlreiche Deputation, welche dem Bescheide über ein Gesuch um eine Audienz bei Sr. Majestät entgegen sah, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Es ist aus Zeitungsberichten längst bekannt, daß in den letzten Monaten auf verschiedenen Conventen die Absendung von Deputationen an Sr. Majestät beschlossen worden ist. In Folge dessen haben sich Geistliche und Weltliche beider Bekenntnisse aus verschiedenen Gegenden Ungarns am 22. d. M. in Wien eingefunden. Nach einigen von alter Zeit her bestehenden Vorschriften werden jedoch Deputationen von Sr. Majestät nicht empfangen, wenn nicht vorher im ordnungsmäßigen Wege die allerhöchste Genehmigung ihrer Absendung eingeholt worden, was in dem vorliegenden Falle nicht geschehen ist, obgleich jene Vorschriften den Bethelligten von den ungarischen Behörden in Erinnerung gebracht worden waren. Demnach ist auch Denjenigen, welche sich gleichwohl als Deputirte nach Wien versüßt haben, nicht in Aussicht gestellt worden, als Deputirte vor Sr. Majestät erscheinen zu dürfen. Ueberdies konnten dieselben hier schon deshalb nicht als Deputirte ihrer Glaubensgenossen angesehen und behandelt werden, weil die fraglichen Konvente in Folge des allerhöchsten Patentes vom 1. Sept. v. J. nicht dazu berechtigt waren, Deputationen zu entsenden. Hingegen sind Diejenigen aus ihnen, welche lediglich in ihrer persönlichen Eigenschaft die Minister und andere hochgestellte Personen zu sprechen wünschten, von denselben empfangen, und ist ihnen volle Gelegenheit geboten worden, ihre persönlichen Ansichten und Wünsche bezüglich der Angelegenheiten ihrer Glaubensgenossen den Organen der Regierung gegenüber auszusprechen. Je entschiedener wiederholt erklärt worden ist, daß die seit mehr als einem halben Jahrhundert vergeblich erwartete Regelung des Kirchenregiments der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in Ungarn nur auf dem durch das allerhöchste Patent vom 1. Sept. und die Ministerial-Berordnung vom 2. Sept. v. J. vorgezeichneten Wege geschehen kann, desto mehr muß gewünscht werden, daß durch den persönlichen Verkehr mit Männern, die bisher diesen Weg zu betreten Anstand genommen haben, zur Beruhigung der Gemüther beigetragen

gen und dadurch die in dem neuesten Erlasse des Kultusministeriums vom 10. d. M. bezeichneten Vorbereitungen zur Einberufung der Synoden geschlossen worden sein mögen. Es wäre wahrlich zu beklagen, wenn, nachdem die wohlwollenden Absichten Sr. Majestät in dieser Angelegenheit immer deutlicher und unverkennbarer zu Tage treten, der unerquickliche Streit über mehrere Formfragen, welcher anfänglich durch die Erregung unbegründeten Mißtrauens heraufbeschworen wurde, unaufhaltsam fortgesetzt und so die Verwirklichung dadurch verzögert werden sollte, was in gleichem Maße von den Beteiligten wie von der Regierung gewünscht wird, nämlich eine in allen Superintendentenzen auf gemeinsamer Grundlage beruhende Ordnung der herkömmlichen Presbyterial-Verfassung und eine dieselbe mit allerh. Sanction fortentwickelnde synodale Gesetzgebung.

Wien, 30. Jan. Samstag wurde die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und der hiesige „Volksfreund“ mit Beschlag belegt. Gestern widerfuhr dasselbe den „Neuesten Nachrichten“.

Venedig 27. Jan. Gestern Abends erhielten einige Demonstranten eine derbe Züchtigung. Seit längerer Zeit insultirten nämlich dieselben die Trägerinnen der Crinoline in der rohesten Weise, und zuletzt ging ihre Bosheit so weit, elegant gekleidete Damen, welche sich nicht der schwarzen Farbe bedienten, mit Scheidewasser zu begießen. Gestern gegen Abend nun begaben sich zwei elegant in Seide von heller Farbe gekleidete Damen in eine Waarenhandlung. Fünf bis sechs junge Leute welche hinter ihnen gingen, zogen mit Scheidewasser gefüllte Handspitzen aus der Tasche, und leiteten den Strahl auf die elegante Kleidung der genannten Damen. Zufällig jedoch folgten auf einige Schritte entfernt die Ehemänner jener Damen in Begleitung mehrerer Freunde, und sahen dem Treiben dieser Buben zu. Wie auf einen Wink fielen sie über dieselben her, und schlugen sie derart mit ihren Stöcken, daß zwei von ihnen ohnmächtig liegen blieben und in ein nahestegehendes Café gebracht werden mußten.

Madrid, 1. Febr. (Tel. Dep. d. „Dr. J.“) Gestern wurde das spanische Lager auf der rechten Seite von beträchtlichen marokkanischen Kruppenmassen angegriffen. Dieselben wurden jedoch in die Flucht geschlagen, worauf die Spanier ihrerseits die Linien der Marokkaner angriffen, Verwirrung unter ihnen verbreiteten, ihre Positionen einnahmen und bis zum Ende des Kampfes behaupteten. Die Marokkaner haben 2000 Mann verloren, die Spanier 200. Brüder des Kaisers commandirten die Marokkaner.

Wilhelmine Schröder-Devrient.

Koburg, 26. Jan. Heute früh, 5^{1/2} Uhr, starb hier, wohin sie schon den Tod im Herzen, aus Dresden übersiedelte, Wilhelmine von Bock, die einst unter dem berühmten Namen Schröder-Devrient ihre Triumphe feierte. Am 6. October 1805 zu Hamburg geboren, betrat sie schon als Kind die dortige Bühne, siedelte später nach Wien über, woselbst sie in ihrem fünfzehnten Jahre als Aricia in Racine's „Phädra“ und bald darauf als Louise in „Kabale und Liebe“, Daphelia zc. dem Publicum Beweise ihres Genies gab. Erst 1821 entwickelte sich bei der durch vollendete Schönheit des Antlitzes und der Gestalt ausgezeichneten Jungfrau das Organ des Gesanges, und von ihrer Antrittsrolle als Pamina in der „Zauberflöte“ hat sie progressiv das Höchste in ihrer Kunst erreicht. Namentlich war es Beethoven's „Fidelio“, in welcher Partie ihr Genies den Culminationspunkt zu erreichen schien, so daß das Publicum und die Kritik ihr die Palme vollendeter Meisterschaft willig zugestanden haben. Von ihr datirt eine neue Aera des deutschen dramatischen Gesanges, und selbst, als sie in Paris mit der Malibran

zusammen auftrat, wagte Niemand, einer der beiden Diodoren den Vorrang zu geben. Die schönste Periode ihres künstlerischen Wirkens und Schaffens fällt in die Zeit, wo sie der Bühne in Dresden angehörte, während welcher sie Unsterbliches leistete. Was sie noch über viele und die besten ihrer Kunstgenossinnen erhob, war die unerreichte wunderbare Gabe, Lieder mit tiefergreifender Gewalt vorzutragen, und noch den Winter und Frühling des Jahres 1858—59 riß sie mit jenen Liedern, welche nur ihr angehören, in ihr entstanden zu sein schienen, das kunstsinigste Publicum in Leipzig und Dresden zu jubelndem Enthusiasmus hin und entlockte durch ihre seelenvollen Töne den erschütterten Herzen heiße Thränen. Aber nicht nur ihre Kunst machte sie unsterblich. In den Herzen vieler armen Künstler, die ihr Talent nicht zur Geltung bringen konnten, vieler Nothleidenden, die den Weg zu ihr fanden, lebt sie fort als freudig und reichlich spendende Gönnerin und Wohlthäterin. Ihr immerhin zu früher Tod wird von vielen Dankbaren beweint werden. Begeistert für alles Schöne, in welcher Form es ihr auch entgegentrat, frei von jeder selbstsüchtigen Eitelkeit, von jedem kleinlichen Haschen nach Beifall, gehörte sie in jeder Beziehung zu den wahrhaft von Gott begnadigten Künstlern. Ihre überaus erregbare, stets auf das Ideale gerichtete Phantasie, ihre oft durch alle Schranken brechende Leidenschaft, mit welcher sie im Bereiche der Kunst die gewaltigsten Inspirationen schöpfte, stürzten sie im Leben oft in harte Kämpfe, bereiteten ihr herbe Enttäuschungen und ließen sie nie zu der Ruhe kommen, nach welcher sie so oft sehnüchtig verlangte.

Möge dieses edle, heiße Herz, das nicht mehr schlägt, nun ewigen Frieden finden!

Am Tage Blasius.

Heute ist der dritte Februar — Blasius — Wind! — Wind! Wer, fragen wir, wollte in unserer Zeit noch den Nutzen der Windmäherkunst in Zweifel ziehen? Schaut Euch die meisten Leute an und prüft, wodurch sie geworden sind, was sie sind. Verdanken sie ihre Stellung vielleicht ihrer Geschicklichkeit, Weisheit, Gelahrtheit? Nein! sie verstanden es, zur rechten ein wenig Wind zu machen.

Windmachen ist aber nicht so leicht, wie es aussieht, es ist eine wahre Kunst, so gut als Musik, Politik, Mechanik, Mathematik u. s. w. — Es giebt Leute, brav, gelehrt, kenntnißvoll, dienstfertig, aufrichtig, tugendhaft — es sind aber doch arme Teufel. Sie verstehen es nicht, Wind zu machen. Sie bilden sich ein, Kenntnisse sollen sie empfehlen, Redlichkeit sollen für sie sprechen, ihre Dienstfertigkeit soll sie beliebt machen. — Nicht immer! In unserer Zeit ist oft Windmachen nöthig, wie die Luft zum Athemholen.

Und was ist der Inbegriff der Windmäherei? Eine gewisse artige Unverschämtheit; eine gewisse Manier, von sich selbst dies und das Schöne den Leuten wissend zu machen; eine gewisse Impertinenz, Andere in's Gesicht zu loben und über gar nicht lobenswürdige Dinge, eine gewisse allerliebste Niederträchtigkeit, vornehmen Leuten Recht zu geben, wenn sie Unrecht haben; eine anmuthsvolle nasenweise Dummdreistigkeit, über Dinge groß zu sprechen, von denen man Nichts versteht; die Kunst, zu poltern und zu toben, wenn man sich fürchtet; die Kunst, sich im rechten Tempo lang und wieder kurz zu machen wie ein Regenwurm — dies ist's, womit sich schon so Mancher eine gute Stellung gesichert, dies — ist der Inbegriff der Windmäherei.

Feuilleton und Vermischtes.

* Die bayerische Regierung hat eine Zusammenstellung der Lehrergehalte im ganzen Lande angeordnet. In Oberfranken ist dieselbe bereits beendet, hat aber ein klägliches

Resultat geliefert, obgleich in letzterer Zeit so mancher Gehalt erhöht worden ist. Der höchste Gehalt in den untern Schulen beträgt 400 Gulden und steigt bis zu 250 Gulden herab. Dieser Sold, die gesteht die Regierung selbst ein, ist ein Tagelöhnergehalt, der nicht fähig ist, die Existenz eines Lehrers zu sichern.

* Richard Hartmann in Chemnitz, auf industriellem Gebiet so eine Art „Friedrich der Große“, immer rüstig und schlagfertig, immer neue Pläne brütend zur Erweiterung seines Etablissements, soll die Absicht haben, eine große Spinnerei mit 10,000 Spindeln anzulegen. Ein Gleiches beabsichtigt Constantin Pfaff und es ist sogar von einer dritten auf Aelien die Rede.

* Geschachert muß werden. Die Toleranz der Engländer gegen den Götzenbildendienst ihrer indischen Unterthanen ist bekannt; es ist dieselbe theils der Ausfluß einer gesunden Politik, theils aber auch ihres Krämergeistes. So gingen unlängst mehrere Kisten voll Götzenbilder an Bord desselben Fahrzeuges nach Indien ab, auf welchem sich zwei Missionaire zur Befreiung der Hindu's einschiffen.

* Ein Geizhals erster Sorte ist jüngst zu Formel in Südfrankreich zur Grube gefahren. Es war dies ein Beamter mit 1800 Frs. Jahresgehalt und außerdem noch im Besitz einer jährlichen Rente von 20,000 Frs. aus seinem eigenen Vermögen. Er starb vor Hunger und Entehrung. Während seiner Lebenszeit trug er seinen Hut nie auf dem Kopfe, sondern in der Hand, damit dieser Filz geschont werde.

* Stoffe unverbrennlich zu machen, ist eine neue französische Erfindung und soll in der Durchdringung derselben mit schwefelsaurem Ammoniak bestehen. — Nur entsteht die Frage: ob dies tödliche Salz gegen Regen schützt.

* Sieben Jahre lang A.-B.-G.-Schütz. Im sächsischen Staats-Archiv zu Dresden befindet sich ein Actenstück mit dem Titel: „Tagebuch auf einer Reise Herzog Heinrichs (zu Barby aus der Sachsen-Weissenfeller Nebenlinie) nach London 1678.“ Dem Prinzen war ein Hofmeister, Hans Caspar vom Loß, mitgegeben, und als Beide im Haag waren, wo sie die in Metall gegossene Statue des Erasmus von Rotterdam betrachteten, „des gelehrtesten Mannes in Holland“, schrieb Loß in obiges Tagebuch die uns völlig neue Notiz nieder: „Dieser gelehrte Mann hat in seiner Jugend sieben Jahre über das A.-B.-G. gelernt.“

* Daran liegt's. Die Opera comique zu Paris hat im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1 Mill. 25,000 Frs., einen Staatszuschuß von 300,000 Frs. und demnach ein ganz

bedeutendes Deficit gehabt. — Der Grund davon liegt einzig und allein in den übertriebenen hohen Sagen der Sänger und Sängerinnen.

* Ein seltsames Amt. Das Berliner Publicum wurde dieser Tage in der Bossischen Zeitung durch folgende Annonce überrascht: „Meine Wohnung und Geschäftslocal befinden sich Heiligegeiststraße 32. J. M. Dziba, polizeilich concessionirter Theaterbilletthändler.“ Jetzt ist der Mann, der das Geschäft schon lange ohne Concession betrieb, dazu berechtigt. Die Theaterbesucher dürfen diese Neuerung schmerzlich empfinden und gezwungen sein, jetzt höhere Preise, als die von den königlichen und andern Theatern angefahren, zu zahlen, wenn sie irgendwie Zutritt zu einer beliebigen Vorstellung erlangen wollen.

* Mozart nicht genehmigt. Der Himmel mag wissen, was den guten Wolfgang Amadeus Mozart bei der geistlichen Oberbehörde zu Köln in Mißcredit gebracht hat. Als man neulich im Dome bei der Todtenfeier für den verstorbenen Grafen von Fürstenberg, Mozart's „Requiem“ aufführen wollte, wurde dies von gedachter Seite nicht zugelassen. — Jedenfalls wie vor ungefähr 13 Jahren einmal in Aachen, wo man auch das Requiem nicht zur Aufführung wollte kommen lassen, weil Mozart „gottelästerliche Comödien“ wie der „Don Juan“ geschrieben.

* Eingepackt für immer. Der Graf von Redern in Berlin, ein Mann von vielem Geld aber wenig Compositions-Talent, ließ neulich eine Oper von sich, Namens „Christine“ im Berliner Opernhause aufführen, die aber ganz bedeutend abfiel. In gesellschaftlichen Kreisen ging gewissermaßen als Prolog zu dieser Oper einige Zeit vorher ein unerquickliches Bonmot herum. Es hieß: „Im Jahre 1848 habe das Volk der Aristokratie Kagenmuskeln gebracht, im Jahre 1860 aber verhalte es sich gerade umgekehrt.“ — Wehe dem Componisten, dem eine solche Kritik über sein Werk zu Theil wird, wie sie der geistreiche Kossak über die Christine des Herrn Grafen losgelassen, dem möchte wohl dann das Componiren für immer vergehen. Trozdem wurde dem Grafen von Redern am Tage nach der Aufführung von dem Musikkorps des 8. Regiments eine solenne Morgenmusik gebracht und gewisse Federn suchen die Wahrheit zu vertuschen. Hier passen die Worte: „Wenn sich Feindseligkeit in die Kritik mischt, wird sie gemein; wenn sie Freundschaftsempfindungen hegt, dumm.“ In beiden Fällen schreibt der Kritiker Makulatur.

Das stärkste Hydro-Oxygen-Mikroskop der Welt

im Hotel de Pologne.

Freitag keine Vorstellung. Sonnabend noch Vortrag.

B. Hasert, Professor.

Wein-Auction.

Montag den 6. Februar von Nachmittag 1 Uhr an sollen in Zitzschewig bei Kößschenbroda auf dem Weinberge Nr. 115 durch Unterzeichneten

circa 53 Eimer rother Landwein 1857er Jahrgang,

67

1858er

in ganzen Eimern ohne Gebinde gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Proben werden vor Beginn der Auction vom Fasse ausgehoben.

Zitzschewig, den 27. Januar 1860.

Der Gemeindevorstand.

Buchhandlung von H. J. Zeh (sonst R. Kori) Schloßstraße 26
Stadt Gotha gegenüber

G. Ritter's Leihbibliothek, Schloßstraße 29, 1. Etage.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.
Dresdner Börse, am 1. Februar.

	B.	G.	Wchsel.	B.	G.
Staatspapiere u. Aktien.					
v. 1830 30/0	89 5/8	b. u. G.	Amst. pr. 250 fl. S.	—	—
kleinere 30/0	90	b. u. G.	St. fl.	2 M.	—
v. 1855 30/0	—	85 1/4	Berlin pr. 100 fl. S.	—	100
v. 1847, 52, 55	—	101 3/4	Zhl. Pr. Ct. 2 M.	—	—
u. 58 40/0	—	101 3/4	Brem. pr. 100 fl. S.	—	107 7/8
v. 1852, 55 u. 58	—	101 7/8	Edr. à 5 Zhl. 2 M.	—	—
40/0	—	101 7/8	Griffet. a. M. pr. fl. S.	—	56 7/8
S. S. Eisenb.-Actien	102 1/4	102 1/8	100 fl. i. S. W. 2 M.	—	—
40/0	—	—	Hamb. pr. 300 fl. S.	—	150 1/2
R. S. Landrentenbr.	91	90 7/8	M. Deo.	2 M.	—
3 1/3 0/0	—	—	London pr. 1 fl. S.	7 Z.	—
Dergl. kleinere	92 1/8	92	Pfb. Sterl.	3 M.	—
R. P. Sttsanl. 4 1/2 0/0	100 1/8	99 7/8	Paris pr. 300 fl. S.	—	—
50/0	—	—	Francs	2 M.	—
R. R. Defir. National-	58 1/2	58 1/4	Wien pr. 150 fl. S.	—	74 1/2 74 1/4
anleihe 50/0	—	—	im 20 fl. Z.	3 M.	—
L. Dr. C. B. Actien	200 1/2	—	Locals Industriepapiere.		
88b. Zitt. Act. Litt. A.	46	—	Societ. Brauerei-Act.	—	250
Leipz. Credit-Actien	—	54	Felsenf. Bier-Actien	98 1/4	97 3/4
Alb. B. Act. (Stamm)	49	48 1/4	Feldschl. Schen. B. A.	86	85 1/4
Dgl. Priorit. (1. Serie)	102 1/2	b. u. G.	Wobinger Bier-Act.	85 1/2	85 1/4
			S. Dampfschiff-Act.	—	107
			R. Sch. Champ. Act.	—	112
			S. Champ. Actien	98	94
			S. Glash. Actien	—	—
			Dr. Feuer-Act. Stck.	—	275 1/2
			Rhodes'sche Papier-Act.	—	99
			Sänicher Stein-Act.	108	104 3/4
			Margarethenhütt.-Act.	95	90 1/2
Sorten u. Banknoten.					
Kronen . pr. Stück	9.	—			
Pr. Frd'or à 5 Zhl.	—	135 1/2			
Agio pr. Ct.	—	8 1/2			
And. ausl. Ed'or à 5	—	—			
Zhl. Agio pr. Ct.	—	5.12 3/8			
R. russ. halbe Imper-	—	—			
rials à 5 Zhl. pr. Ct.	—	—			
Ducat. à 3 Zhl. Agio	4 1/2	4			
pr. Ct.	74 1/2	74 3/8			
Defterr. Banknoten.	—	—			

Carl Friedrich Wratler, Cessir. 18.

Leipzig, den 2. Februar.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Staatspapiere: R. S.			Braunschweiger	—	—
Staatsp. v. 55. 30/0	—	185 1/4	Leipziger	—	142 3/4
do. von 1847 40/0	—	101 3/4	Weimarsche	—	86
do. von 1852 40/0	—	101 3/4	Wien. Bankn. n. W.	—	74 5/8
Schles. Eisenbact. 40/0	—	101 3/4	Wechsel: Amsterdam	—	—
Landrentenbriefe 3 1/2	—	90 1/2	Augsburg	—	—
Eisenb.-Actien: Al-			Bremen	—	—
bertsbahn	—	—	Frankfurt a. M.	—	—
Leipzig-Dresdner	199	—	Hamburg	—	—
Lebau-Bittauer	—	44 1/2	London	—	—
Magdeburg-Leipz.	186	—	Paris	—	—
Thüringische	—	99 3/8	Wien, neue Währ.	—	—
Bank-Act.: Allgem.	—	—	Louisb'or	—	81 1/2
Deutsche Credit	—	54 1/2	Ausl. Cassenb.	—	99

Berlin, den 2. Februar.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Staatspapiere: St.			do. Berlin-Stettin.	—	93 1/4
Schuld-Scheine	—	84 1/4	do. Verbacher	—	129 1/2
Neue Anleihe	—	99 3/4	do. Breslau-Freib.	—	—
Nationalanleihe	—	57	Schweidnitzer alte	—	—
Premiananleihe	—	113	do. Cöln-Mindner	125	—
Neue Prf. Anleihe	—	104 1/2	do. Cöln-Oberberg	—	35
Def. Metalliques	52	—	do. Magd.-Bittend.	—	33 3/4
Def. 54r Loose	82	—	do. Mainz-Ludwigsb.	—	98 3/4
Def. Credit-Loose	51 1/2	—	do. Mecklenburger	43	—
R. poln. Schapobig.	—	84	do. Nordb. Frd. Wtl.	—	48 3/4
Actien: Braunschw.			do. Oberschlesische	—	107 1/2
Bankactien	—	—	do. Dester. Franz.	—	129 1/2
Darmstädter	64 3/4	—	do. Thüringer	100	—
do. Geracr	—	75	Disc. Comm. Antb.	—	—
do. Gotthard	—	—	do. Pr. Bank-Antb.	—	—
do. Norddeutsche	—	—	Dester. Banknoten	—	73 5/8
do. Thüringer	—	49	Wechselcourse: Am-		
do. Weimarsche	—	85	sterdam R. S.	—	142
do. Dessauer	21	—	Hamburg R. S.	—	150 5/8
do. Genfer	28	—	London 3 Monat	—	17 1/4
do. Leipziger	—	54 3/4	Paris 2 Monat	—	78 5/8
do. Meiningen	—	67 1/2	Wien 2 Monat	—	73
do. Oesterreichische	—	69 3/4	Frankfurt a. M.	—	56, 22
Eisenb.-Act: Ber-					
lin-Anhalter	—	104			

Wien, den 1. Februar.

Staats-Papiere: Nationalanleihe 78,60 G.
Metalliques 50/0 70,40 G.
Actien: Bankactien 849, —
Actien b. Creditbank 193,50
Wechselcourse: Augsburg 113,50
London 132,25 G.
R. L. Münzducaten 6,26

Berliner Productenbörse, den 2. Februar. Weizen loco 56 — 67 G. — Roggen loco 47 1/4 G., September 46 3/4 G. Frühjahr 45 1/2 G. 250 gek. — Spiritus loco 165/6 G. September 165/6 G., Frühjahr 17 1/2 G., matt. — Rüböl loco 107 1/2 G., Sept. 107 1/2 G., Frühjahr 107/8 G., matter. — Gek. loco 36 — 41 G. — Hafer loco 25 — 28 G., September 26 1/4 G., Frühjahr 25 3/4 G.

Kirchen-Nachrichten.

Sonnabend den 4. Febr. 1/2 2 Uhr zur Vesper in der Kreuzkirche: „Das Vater Unser“ von Homilius.
Nach der Collecte:
„Die Hoffnung“, Männerquartett von Schneider.
Sonntag d. 5. Febr. früh 9 Uhr Musik in der Kreuzkirche: Cantate von Hauptmann: „Und Gottes Will' ist dennoch gut“ etc.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. E. Schumann in Rothes Gut bei Meissen. Hrn. L. Brauer in Merane.
Verlobt: Hr. C. Aker mit Frä. A. Seyffert in Leipzig. Hr. C. Eckmann in Lämberg mit Frä. A. Helbig in Tiefendorf.
Getraut: Hr. Maurermeister J. Guldner in Wilsdruff mit Frä. C. Puhle in Klipphausen.
Gestorben: Hr. Polizei-Registrator J. A. Müller in Leipzig. Frä. M. Schrapf das. Hr. J. A. Semper in Penig. Hr. Pastor J. Pauli in Michelwitz. Hr. Markschneider C. A. Wagner in Johanneberg. Frau verw. J. Th. Köselig, geb. Gnasp in Annaberg. Frau C. A. Schulze, geb. Hann in Dippoldiswalde. Frau verw. J. R. Beyer, geb. Ehrhardt in Liebenwerda. Hrn. J. Krause's Sohn Otto in Pegau. Hrn. Schullehrer Gans's Sohn Paul in Pulgar. Hrn. P. Uhlig's Sohn Richard in Dresden. Frau C. B. Schwabe, geb. Wähling das. Frä. M. A. Wagner das.

Königliches Hoftheater.

Freitag den 3. Februar:
Dinorah,
oder: Die Wallfahrt nach Ploermel.
Oper in 3 Acten von Giacomo Meyerbeer.
Unter Mitwirkung der Herren Mitterwurzer, Rudolph, Schloß, Eichberger, Herbold, der Damen Bürde-Rey, Rita, Weber.
Anfang 6 Uhr. Ende 1/4 10 Uhr.
Sonnabend den 4. Februar. Wallenstein Dramatisches Gedicht von Schiller. 1. Theil: „Die Piccolomini“, in 5 Aufzügen. (Neu einstudirt.) Die Overture zu Schillers „Wallensteins Tod“ ist von August Pabst.

Zweites Theater.

Freitag den 3. Febr.
Nur keine Verwandtschaft,
oder: Eine Braut aus dem Waisenhaus.
Kastnachtspoffe mit Gesang in 3 Acten von Leopold Feldmann. Musik vom Kapellmeister Franz von Suppe.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.
Sonnabend den 4. Febr. Berliner Kinder. Vorher: Der Brehel-junge.
Sonntag den 5. Febr. Zum 1. Male: Die Mehlmesser Papi. Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von K. Langer. Musik vom Kapellmeister A. Müller.

Dampfwagen: I. Nach Leipzig: Abf. Personenz. Mgs. 4¹⁵, 6³⁰ (Köln), Bm. 10, Mitt. 12, Rdm. 2¹⁵ (Paris), Ab. 6¹⁵ (Köln). — Anf.: Mgs. 9³⁰, Mitt. 1¹⁵ (Wien), Rdm. 4, Ab. 5⁴⁰, 10, Rdm. 12.
II. Nach Chemnitz: Abf.: Mgs. 6³⁰, Bm. 10, Mitt. 2¹⁵ Ab. 6¹⁵ — Anf.: Mgs. 9³⁰, Mitt. 12, Rdm. 5⁴⁰, Ab. 10.
III. Nach Tharandt: Abf.: Mgs. 7⁴⁵, Rdm. 2 u. 6, Ab. 8³⁰ — Anf.: Mgs. 7³⁰, Bm. 9¹⁵, Rdm. 8³⁰, Ab. 8.
IV. Nach Berlin: Abf.: Früh 6, Rdm. 3. — Anf.: Mitt. 12¹⁵, Ab. 8 u. Rdm. 12³⁰.
V. Nach Görlitz: Abf.: Mgs. 6, Bm. 10, Rdm. 4³⁰, Ab. 6⁴⁵ Rdm. 11. — Anf.: Mgs. 9¹⁰, Rdm. 2³⁰, 5³⁰, Ab. 9¹⁵ früh 4.
VI. Nach Wien: Abf. von Neuf. Rdm. 12⁴⁰, v. Mitt. Rdm. 1 (Wien), Mgs. 7 (Prag), 9 (Bodenbach), v. Neuf. Mitt. 12²⁰, v. Mitt. Mitt. 12⁴⁵ (Wien), Rdm. 2, Ab. 7 (Bodenbach). — Anf. in Mitt. Mgs. 3²⁵, Bm. 9⁰, Mitt. 1, Rdm. 2¹⁵ u. 5⁴⁰, Ab. 8¹⁵, in Neuf. Rdm. 2³⁰, Rdm. 3⁴⁰.

Lilionesse reinigt binnen vierzehn Tagen die Haut von Heberfleden, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Keint und die Röthe der Nase. Preis pr. Flasche 1 Thlr., 1/2 Flasche 15 Ngr. Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsenden Scheitelhaares und des bei Damen vorkommenden Bartes. Haar-Erzeugung-Extract, à Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupthaare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. Chinesisches Haarfärbungsmittel, à Flacon 25 Ngr., 1/2 Flasche 12 1/2 Ngr., färbt sofort ächt in blond, braun u. Schwarz.

Rothe & Co. in Berlin.

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's Commissions-Comptoir** und bei

E. E. Melzer, Dstra-Allee Nr. 28, wo selbst auch Kräuterseife in Stücken à 2 1/2 Ngr. zu haben ist.

Andenkenbilderbogen, Pergamentbilder, Stammbücher, Stammbuchblätter, Bouqueten, Lockenkränze und Verzierungen empfiehlt im Einzelnen sowie den Herren **Wiederverkäufern**

L. Weickert's Kunsthandlung.

Dresden, große Schießgasse Nr. 11.

Magdeb. Sauerkraut

à Pfund 12 Pf. empfiehlt

A. Schreiber jun., Schloßstraße Nr. 28.

Fußboden-Glanzack, gelb, gelbbraun und mahagonifarbig.

Schnelles Trocknen, Geruchlosigkeit, Unempfindlichkeit gegen Nässe und Haltbarkeit sind die Eigenschaften dieses vortrefflichen Lackes.

Preis das Pfund 12 Ngr.

Stubenbeize,

hell und dunkel, mit und ohne Wachs, halte fortwährend bestens empfohlen.

Hermann Roch,

Altmarkt Nr. 10.

Commissionslager für Neustadt-Dresden bei den Herren

Sommer & Seupke,

Hauptstraße Nr. 29.

Blumen-Arbeiterinnen,

Haupt- und Vorarbeiterinnen, sowie gute Federbinderinnen, werden gesucht:

Dstraallee 19, erste Et.,

zunächst der Marienbrücke, Eingang durch den Garten.

Von heute an ist die Blumenfabrik von **F. J. Küttner** von der Annengasse Nr. 32, erste Etage, in die

Dstraallee 19, erste Et. verlegt.

Das Damen-Mäntel-Magazin
und
grosse Lager feiner Masken-Anzüge

von **F. A. Pfefferkorn**

Wilsdruffer Straße Nr. 47 1. Etage

empfehlen zu den bevorstehenden Maskenbällen **feine Character-Anzüge** in div. Damast, Atlas und Taffet für Damen, ingleichen Domino's und Kutten in Matlasse's, Atlas und Taffet für Damen und Herren zu möglichst billigen Preisen.

Chocoladen-Fabrik von Moritz Ramm (sonst Voigt) Bahngasse Nr. 19.

Echt Baier. u. Waizenbierballe Köpfergasse 10 **C. F. Werner.**

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unveränderlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9—4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27. II. alltäglich vornimmt.

A. Rostling, amerikanischer Zahnarzt,

Rath und Leibzahnarzt Sr. K. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Kunsttheater im Gewandhause 1. Etage.

Täglich Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Aug. Sommer, Mechanikus.

Billets sind in meiner Wohnung Wilsdrufferstraße Nr. 47 zweite Etage zu verkaufen.

Depôt der Sächs. Champagnerfabrik zu Fabrikpreisen Altmarkt 15, I. Et.

„Filologia“ Zwingerstr. 17. II. Allg. Bildungs-, Sprach- & Pensions-Anstalt.

MASKEN-BALL

der CONVERSATION

nächsten Sonntag in **Braun's Hotel.**

Zur Bequemlichkeit der Mitglieder sind Billets zu erlangen: bei Herrn Kaufmann Herrmann Schmidt in Neustadt, Ecke der Blockhaus- und Meißnergasse, bei Herrn Kaufmann Schnabel, Wilsdruffergasse Nr. 12 im Gewölbe, und heute Abend Bahngasse in den drei schwarzen Adlern.

Die Patentsprungfeder-
Fabrik

zu Betteinsätzen und Matratzen

Diese durch mehrfache praktische Verbesserungen auch und Betteinsätze empfehlen sich besonders durch ihre vorzügliche und dauernde Elasticität.



von **C. E. Höhle** in Dresden

Pirnaische Straße Nr. 16,

in **Braun's Hotel,**

empfiehlt ihr Lager in zweierlei Größen.

im Auslande beliebt gewordenen Patentsprungfedern

Reis à Pfd. 18 Pf.

ist in schöner Waare vorräthig; auch zu 16 Pf. habe ich gutkochenden Reis, feinere Sorten zu 24 Pf., 3 Ngr., 36 Pf. und den allerfeinsten Carolin-Reis à Pfd. 4 Ngr. empfiehlt

A. Schreiber jun. Schloßstraße Nr. 28.

Holländ. Pöklinge,

jetzt sehr schön in Qualität, empfiehlt neue Senoung

A. Schreiber jun. Schloßstraße Nr. 28

Gegen Leihhauscheine auf Gold und Silber lautend werden Darlehne, aber nur an den Inhaber, nicht an Zwischenpersonen sofort gewährt, große Schießgasse Nr. 10, vierte Etage rechts, erste Thüre links.

Eierpflinzen

heute von 10 Uhr an im Milchgewölbe Moritz. Nr. 3.

Kinderwagen,

elegant und dauerhaft, zu dem Preise von 3—10 Thlr., stehen zum Verkauf Margarethengasse 2.

Nr. 40, seine Ambalema-Cigarre mit Havanna-Einlage, à Stück 6 Pf. empfiehlt **A. Schreiber jun.** Schloßstraße Nr. 28.

Preisermäßigung.

Bei Löser Wolf, Webergasse Nr. 9, ist zu haben: Saraphine von Fulda, **Glaube, Liebe, Hoffnung.** Gewidmet den deutschen Jünglingen und Jungfrauen. 1857. Eleg. geb. m. Goldschnitt. Statt 1 Thlr. 10 Ngr. für 12 Ngr. Dasselbe Buch, broch. für 6 Ngr.

Eingefandt.

Von einer traurigen Begebenheit kam jüngst uns Nachricht zu durch dieses Blatt,

Von einer That, wo Pflichtgefühl im Streit
Mit Vaterlieb', den Sieg errungen hat;
Von einer That, die tief zum Herzen dringet,
Und werth ist, daß sie Sängers Lied besinget.

* * *

Mit pfeifendem Getöse braust heran
Das eh'ne Roß auf glatter Eisenbahn.
Im raschen Sturmeslauf es stöhnt und leucht,
Und himmelan dem schwarzen Schlund entfliehet,
Gleich unheilschwangerm, giftgeschwellten Hauch
Der Drachenbrut, schwarzgrau gefärbter Rauch.
So, hinter sich des Zuges ries'ge Kette,
Stürmt es heran als ob es Flügel hätte.

Schon trat aus seinem kleinen Haus
Der Wärter auf die Bahn hinaus,
Was seines Amtes, zu verseh'n:
Die Wendescheibe schnell zu dreh'n.

Da muß der Aermste, ach, mit tiefem Grauen
Sein Liebsteß jekt, sein theures Kind erschauen;
Mit Steinchen spielt's zum Zeitvertreibe,
Nah der verhängnißvollen Scheibe.

Barmherz'ger Gott! mein Kind, mein liebes Kind!
Noch kann ich retten es, noch ist es Zeit;
Doch — meine Pflicht — verlorn die Züge sind —
Und dort — mein Kind, dem das Verderben dräuhet.
So stöhnet er in bitt'rer Herzensqual;
Da — lange blieb ihm nicht die Wahl —
Da ist der Zug genah't mit Riesen-Schnelle. —
Es greift die Hand nach der gewohnten Stelle,
Und zitternd thut sie jekt, was ihre Pflicht,
Ob auch das Herz, das Herz darüber bricht.
Der Zug lenkt auf das rechte Gleis geschwind,
Vor'm Water doch — verstümmelt liegt das Kind.

* * *

Wohl möglich, daß so Mancher spricht:
Der Mann that nur, was seine Pflicht.
Doch solche Pflicht — wie schwer sie ist,
Wie centnerschwer, nur Der ermist,
Der selbst das Glück, die Freude kennt,
Daß er ein Kind sein eigen nennt.
Wer sich in solcher Pflicht bewährt,
Verdient fürwahr, daß man ihn ehrt.

LL

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Piesch & Reichardt.